Preis: 20 Pfennig
Litauen und Memelgebiet 20 Pfg.
Ausland mit ermäß. Porto 30 Pfg.
Danzig 30 Guldenpfennig



11. JAHRGANG / FOLGE 22 / DONNERSTAG, 28. MAI 1936

VERLAG FRANZ EHER NACHF. G.M.B.H. MÜNCHEN 2 NO



Admiral Scheer, deutscher Flottenchef.



Admiral v. Hipper, Befehlshaber der deutschen Aufklärungsstreitkräfte.



Admiral Jellicoe, englischer Flottenchef.



Admiral Beatty, Befehlshaber der englischen Aufklärungsstreitkräfte.

Die deutschen und englischen Führer in der Seeschlacht vor dem Skagerrak am 31. Mai und 1. Juni 1916.



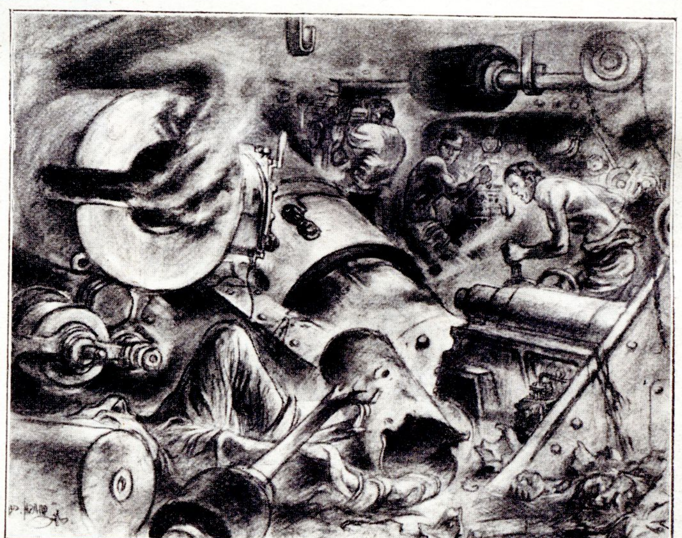
Am 31. Mai und 1. Juni jährt sich zum zwanzigsten Male die größte Seeschlacht der Weltgeschichte, das Treffen der deutschen und englischen Hochseeflotte vor dem Skagerrak. Fast die gesamten Großkampfschiffe der beiden Seemächte standen gegeneinander, die Engländer ungefähr um das Doppelte an Zahl und Tonnengehalt den Deutschen überlegen, aber auch das Doppelte an Verlusten erleidend. Auf beiden Seiten wurden Wunder der Tapferkeit und der modernen Seekriegsführung vollbracht. Nur einige Stunden währte die mörderische Hauptschlacht der beiderseitigen Linienschiffsgeschwader unter den Admiralen Scheer und Jellicoe, während die beiderseitigen Aufklärungsstreitkräfte, die unter Hipper und Beatty den Kampf eröffnet hatten, fast vierundzwanzig Stunden lang gegeneinander fochten. Der „J. B." beginnt in dieser Folge einen anschaulichen und spannenden Bericht „Die Kämpfer vor dem Skagerrak" (siehe Seite 847), in dem das heldenmütige und einzigartige Ringen der beiden Flotten geschildert wird.

Lazarett an Bord eines englischen Schlachtschiffes während der Schlacht.

Außer dem eigentlichen Schiffslazarett werden noch geeignete Räume, die unter dem Schutz des Deckpanzers liegen, als Hilfslazarett benützt. Schwerverwundete werden in Hängematten gepackt und so nach unten transportiert.

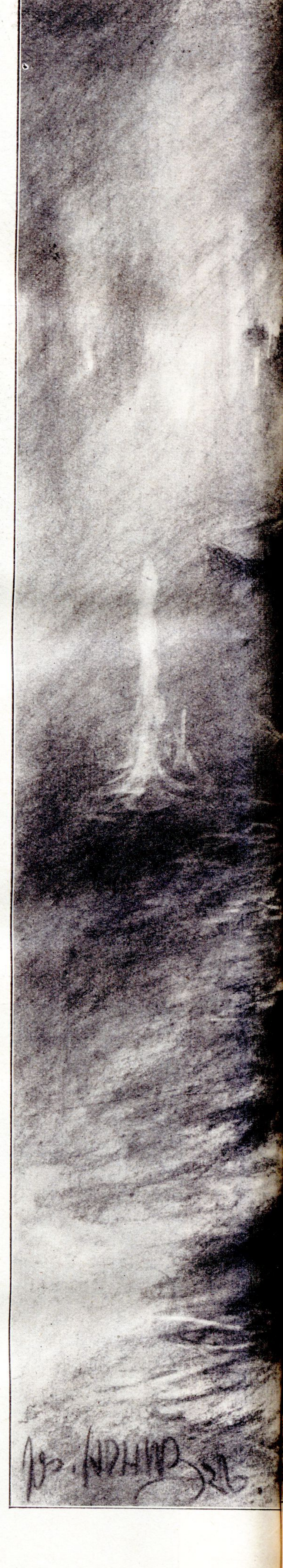
Zeichnungen für den „J. B." von J. Lazarus.

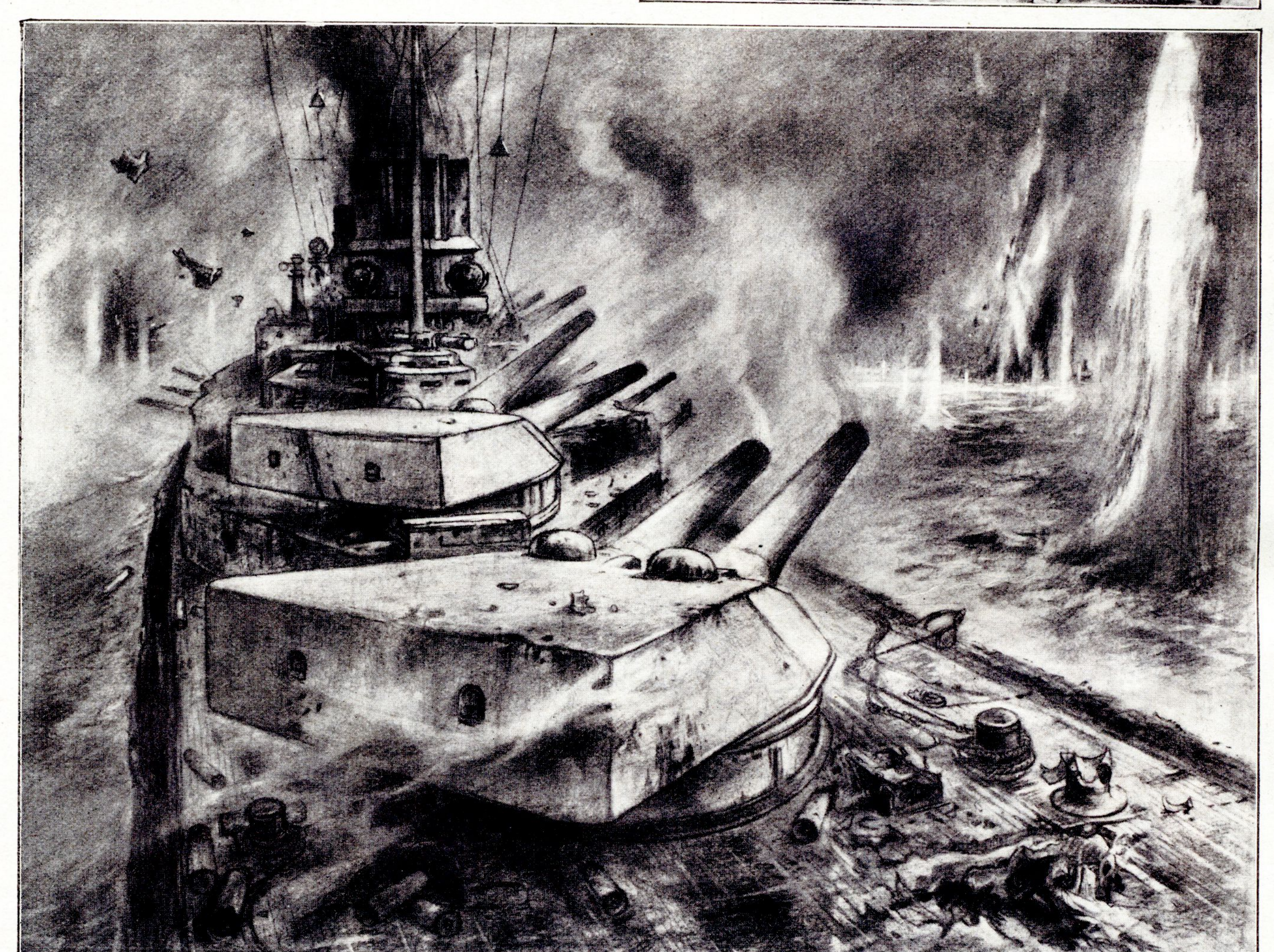
31. Mai— 1. Juni 1916



Rechts:
Ein 30,5 = cm = Geschützturm während des gewaltigen Artilleriekampfes.

Durch Treffer wurde ein Teil der Turmdecke aufgerissen und dadurch ein Geschütz (links) und ein Teil der Turmbesatzung außer Gefecht gesetzt. Der Rest der Bedienung setzt den Kampf fort mit dem anderen Geschütz, das soeben abgefeuert wird.





Die achteren Geschütztürme des Schlachtkreuzers „Derfflinger" während des Kampfes mit „Queen Mary", die mit 1272 Mann Besatzung sank.

„Derfflinger", von den Engländern der „Eiserne Hund" genannt, erhielt im Laufe der Schlacht 16 schwere und 15 mittlere Treffer, blieb aber manövrierfähig. Links im Hintergrund, durch Rauchwolken verdeckt, der Schlachtkreuzer „Seydlitz" im Feuer.



Ein historischer Augenblick der Schlacht: Vizeadmiral Hipper, der Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, „steigt um".

imal wechselte Hipper während der Schlacht im feindlichen Feuer das Schiff, nachdem zuerst „Lützow" (später, da eine Bergung nicht möglich war, von den Deutschen selbst versenkt) und dann „Seydlitz" (schwer beschädigt, aber mit eigener Kraft nach Wilhelmshaven zurückgekehrt) als Flaggschiffe ausfielen.

Skagerrak!

Wo kranke Soldaten Gesundu

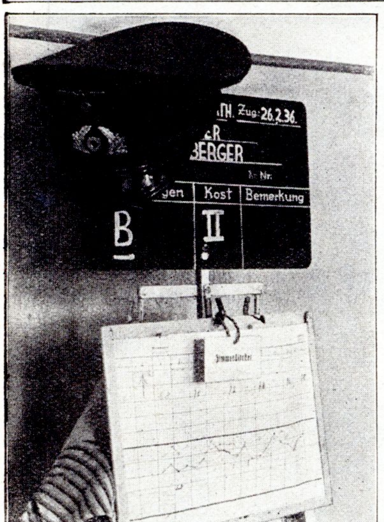


Bilder vom Sanitätsdienst der deutschen Wehrmacht

Kleiner Unfall im Dienst. 9.05 Uhr: Der Sanitätsunteroffizier bringt einen Verletzten zur chirurgischen Abteilung ins Lazarett.

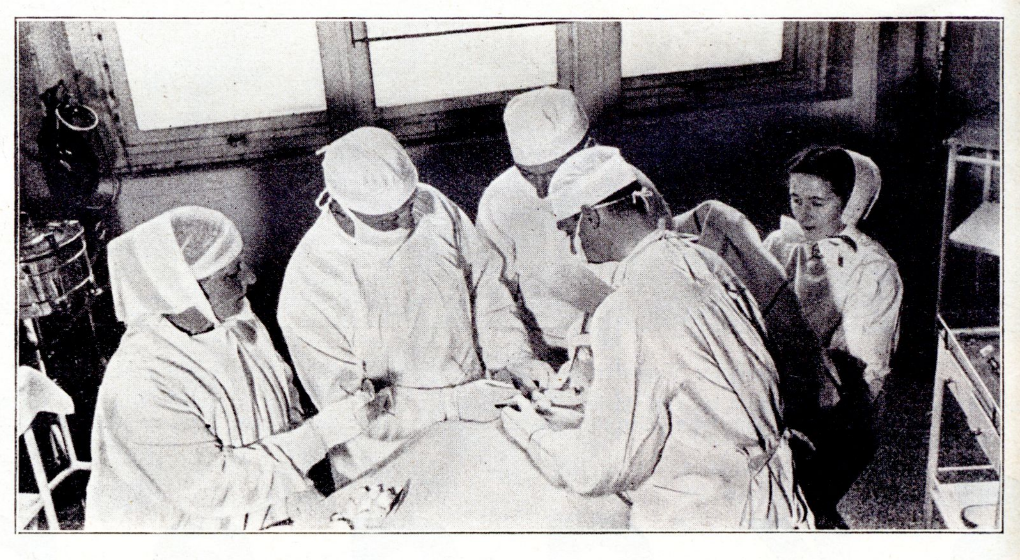


9.12 Uhr: Der Patient liegt auf dem Operationstisch, und die kundige Hand des Chirurgen behebt den kleinen Schaden. Bald wird der Sanitätsunteroffizier seinen Pflegling wieder zur Truppe geleiten, wo er im Revier weitere Betreuung findet.



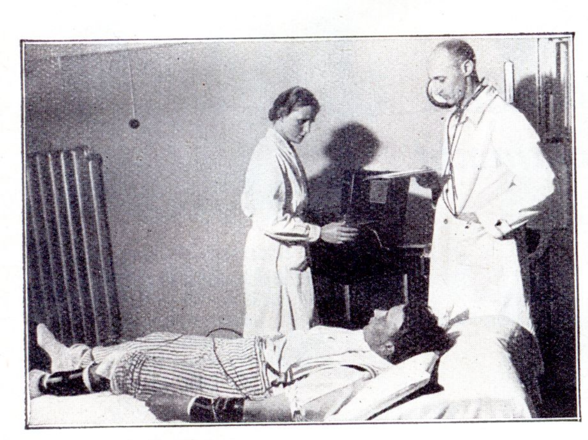
Links:
Am Kopfende des Bettes eines jeden Patienten hängen Tafel und Fieberkurve. Ein Blick unterrichtet den behandelnden Arzt über Persönlichkeit, Krankheitsverlauf und Verpflegung.

Sieben Uhr morgens ist Revierstunde. In lichten freundlichen Räumen harren die Soldaten, die sich zum Arzt gemeldet haben, der Untersuchung. Der Arzt kennt dank seiner engen täglichen Verbundenheit mit der Truppe seine Leute und ihre Nöte. So kommen sie wie zu einem Freunde zu ihm und vertrauen sich ihm an. Zahnschmerzen, wunde Füße, Kopfschmerzen, Muskelkater und wie all die kleinen Sorgen heißen, werden hier verarztet. Aber auch mancher ernste Fall beschäftigt den Truppenarzt. Sein geschultes ärztliches Auge prüft. Je nach Art des Falles findet der Kranke Aufnahme in der Krankenstube des Reviers oder er wird der betreffenden Fachabteilung des Lazaretts zugeführt. Hier übernehmen erfahrene und namhafte fachärztlich ausgebildete Sanitätsoffiziere die weitere Behandlung. Die großen Lazarette unserer Wehrmacht verfügen heute über sechs Fachstationen: Chirurgische Abteilung, innere Abteilung, Ab-



Ein schwerer Fall.
Der Truppenarzt hat einen Mann mit Blinddarmentzündung ins Lazarett überwiesen. Die Operation wird von einem Fach-Chirurgen des Lazaretts vorgenommen.

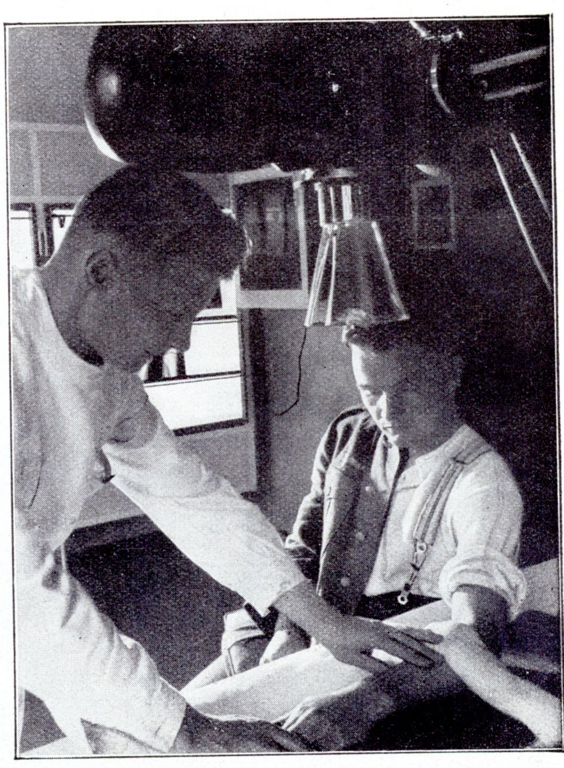
ng finden



Am Elektrokardiographen.
In der inneren Abteilung wird mit modernsten medizinischen Geräten eine elektrische Untersuchung des Herzens vorgenommen, die auch zur ständigen Kontrolle bei den Sporttreibenden dient.

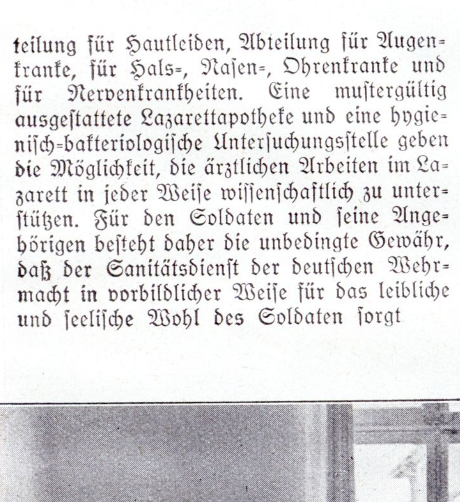


In der morgendlichen Revierstunde.
Wer sich bei der Truppe zum Arzt gemeldet hat, wird hier sorgfältig untersucht. Vom Truppenarzt wird die notwendige Behandlung veranlaßt.

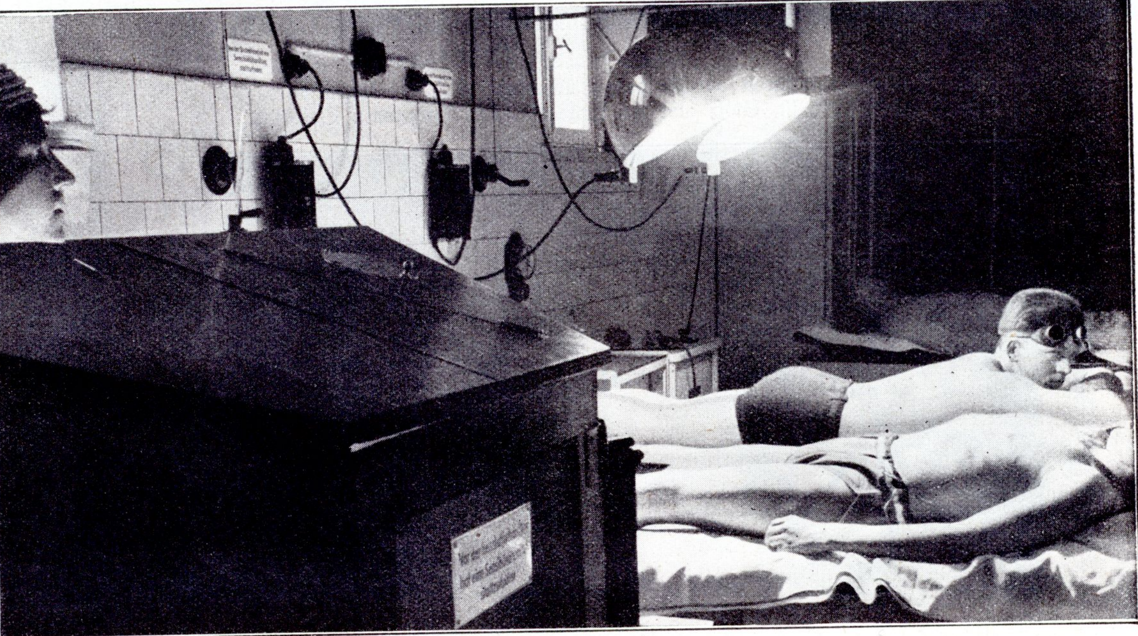


Unsere Lazarette verfügen über neuzeitlichste Einrichtungen. Im Röntgeninstitut werden auch geringfügige Verletzungen röntgenologisch untersucht.

Bildbericht für den „I.B.": Bayer. Bildbericht-Fischer.



teilung für Hautleiden, Abteilung für Augenkranke, für Hals-, Nasen-, Ohrenkranke und für Nervenkrankheiten. Eine mustergültig ausgestattete Lazarettapotheke und eine hygienisch-bakteriologische Untersuchungsstelle geben die Möglichkeit, die ärztlichen Arbeiten im Lazarett in jeder Weise wissenschaftlich zu unterstützen. Für den Soldaten und seine Angehörigen besteht daher die unbedingte Gewähr, daß der Sanitätsdienst der deutschen Wehrmacht in vorbildlicher Weise für das leibliche und seelische Wohl des Soldaten sorgt



Im Licht der künstlichen Höhensonne finden Genesende Kraft und Erholung. Vorne links zeigt unser Bild einen Patienten im Lichtbad. Kühlschlangen um den Kopf machen ihm die Hitze erträglich. Rechts sonnen sich zwei Soldaten gesund.



In guter Pflege.
Tag und Nacht sind aufopfernde Schwesternhände um das Wohl der Kranken bemüht.



Auf der Liegeterrasse.
Bei Luft und Sonne macht die Genesung rasche Fortschritte. Ärzte und Schwestern freuen sich des Erfolges ihrer Behandlung.



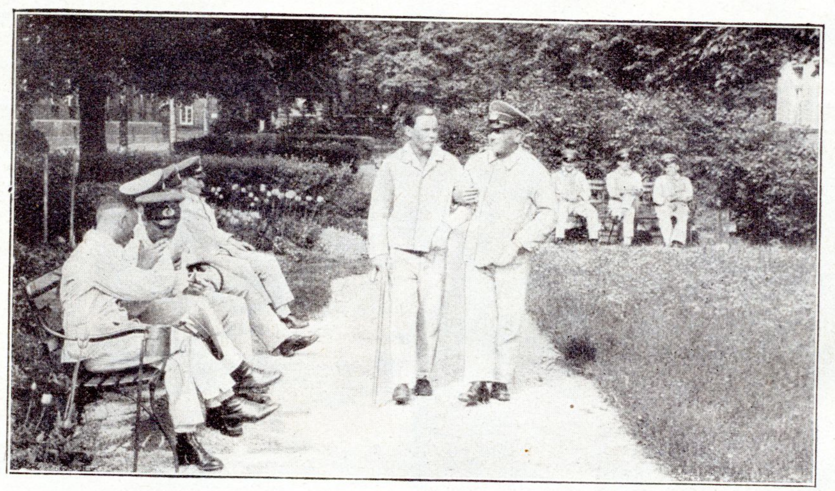
Bilder vom Sanitätsdienst der deutschen Wehrmacht

Aufnahmen: Bayer. Bildbericht-Fischer.

Unter der Dusche.
Lichte, weißgekachelte Waschräume gehören zu den selbstverständlichen hygienischen Einrichtungen unserer neuzeitlichen Kasernen.



Mutter strahlt!
Ein Besuch im Lazarett hat sie davon überzeugt, daß ihr Sohn wieder frisch und munter ist. Stolz ruht ihr Auge auf ihrem strammen Soldaten.



Im Grünen.
Große Gärten mit blühenden Blumen gehören zum neuzeitlichen Lazarett. Hier erholt sich die Schar der Genesenden in froher Gemeinschaft.



Schwester Marianne hat Freizeit.
Immer hilfsbereit, stopft sie einem ihrer Pfleglinge die Strümpfe.



Bei frohem Spiel.
Sonngebräunt sitzen die Genesenden auf der Terrasse und vertreiben sich im Kreis ihrer Kameraden die Zeit.



Der Stabsarzt prüft die Kost.
Zweckmäßige und ausreichende Ernährung gehören zu den Grundlagen der Gesunderhaltung einer Armee.

Von der Fahrt des Schulheimschiffes „Hans Schemm" des NS.-Lehrerbundes zu den Olympischen Spielen



„Belegschaft, Essen fassen!"
Jungenmägen knurren. Das Eintopfgericht aus der Bordküche, in der die fröhliche Köchin wirtschaftet, lockt in den großen Tagesraum. In der Mitte: Hauptamtsleiter Gauleiter Wächtler.



Abschied von Ingolstadt an der Donau.
Die alten Mauern erzählen von deutschem Schicksal, von der Blütezeit der Festung, vom Tode Tillys, von der Jahrhunderte hindurch blühenden Universität.



Gauleiter Wächtler und der Kapitän des Schiffes unterhalten sich über die Reiseroute.

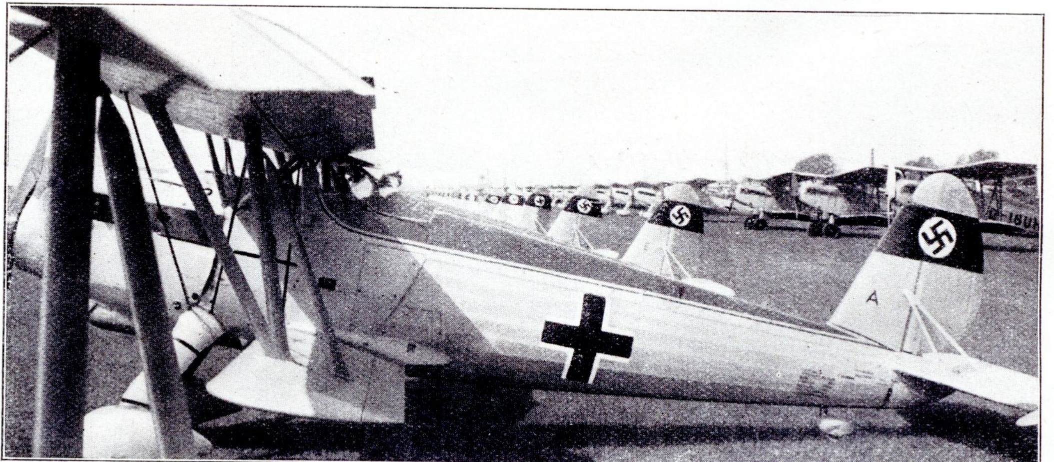
Aufnahmen: Bauer (2), Böhmer (2).

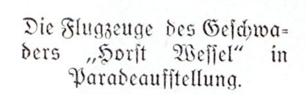


Stunden der Kameradschaft.
Bei den Klängen des Schifferklaviers genießt man die Stunden der ungebundenen Freiheit des Bordlebens und erfreut sich an Spiel und Gesang.



Viktor Lutze, der Chef des Stabes der SA., General der Flieger Milch, Staatssekretär der Luftfahrt, und Oberstleutnant v. Döring, der Kommodore des Horst-Wessel-Geschwaders, schreiten die Front ab.





Die Flugzeuge des Geschwaders „Horst Wessel" in Paradeaufstellung.

Am 15. Mai übergab Stabschef Lutze in Anwesenheit von zahlreichen Vertretern der Partei, der Wehrmacht und des Staates das Geschwader dem General der Flieger Milch.

Aufnahmen: Rosenkranz-Hattingen (3), Heinrich Hoffmann (1).



Stabschef Lutze im Gespräch mit der Mutter und der Schwester Horst Wessels, die als Ehrengäste in Dortmund weilten.

Als Adolf Hitler dem deutschen Volke die allgemeine Wehrpflicht wieder gab, stiftete die SA am 20. April 1935 ihrem Obersten Führer ein Luftgeschwader. Durch Erlaß vom 24. März 1936 bestimmte der Führer Dortmund als Garnison dieses Geschwaders, das den stolzen Namen „Horst Wessel" tragen darf.



Parademarsch vor Stabschef Lutze und General der Flieger Milch.

Das Luftgeschwader „Horst Wessel" in Dortmund aufgestellt

Julius Schreck

wird von seinem Führer zu Grabe geleitet.

Vorwärts! Und wenn auch der Feind sich verstieg
und zum Ziele den Weg dir vertrat!
Das Steuer in deiner Faust, Kamerad,
hieß: Sieg!

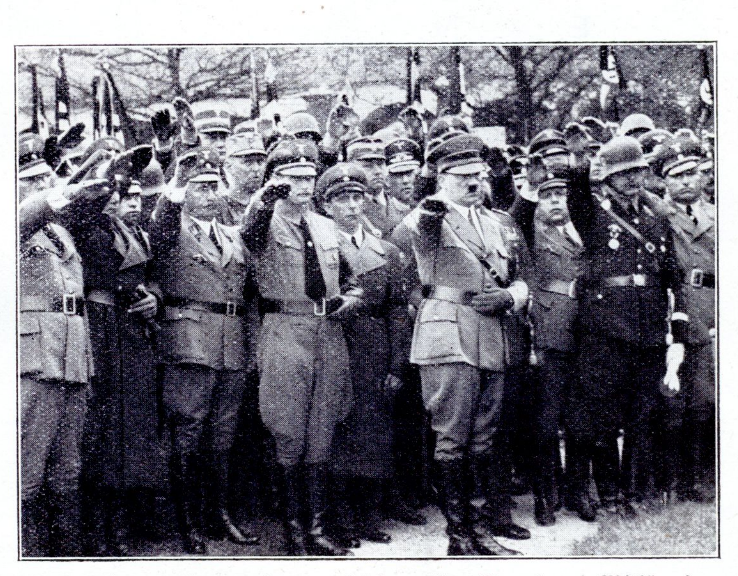
Pidder Lüng



Aufbahrung des Sarges im Friedhof von Gräfelfing bei München. Im Hintergrund der Führer, links von ihm sein Stellvertreter Rudolf Heß, rechts: Generaloberst Göring, Gauleiter Streicher, Reichsschatzmeister Schwarz, Reichsleiter Buch, Reichsminister Dr. Frick.



Der Sarg Julius Schrecks wird, begleitet von alten Kämpfern, von SS.-Führern, Blutordenträgern, zum Grabe getragen.
Aufnahmen: Heinrich Hoffmann (3), Bayerischer-Bildbericht Fischer (2).



Der Führer grüßt zum letztenmal seinen alten Freund und Mitkämpfer. Links: Lutze, Goebbels, Heß, Schaub, Brückner, Streicher, Bormann, Frick; rechts: Amann, Himmler, Ley.





Adolf Hitler am offenen Grabe, während der Sarg Julius Schrecks in die Grube hinabgelassen wurde.

Neben dem Führer: Reichsführer SS. Himmler, Reichspressechef Dr. Dietrich, Korpsführer Hühnlein, Reichsleiter Buch und (ganz rechts) Obergruppenführer Dietrich.

Rechts vom Führer: Generaloberst Göring, Obergruppenführer Brückner. Reichsführer SS. Himmler, Reichsleiter Amann, Dr. Ley; links: Reichsleiter Dr. Goebbels, Stabschef Lutze, Ratsherr Christian Weber, Rudolf Heß.



Vom Schulungslehrgang der Gauschrifttumsbeauftragten in Rissen.
Reichsleiter Rosenberg begrüßt vor der prachtvoll gelegenen Gauführerschule III in Rissen sämtliche Schrifttumsbeauftragte der Gauleitungen aus dem Reiche.
Aufnahme: Horst Frege.

Die Arbeiter der Reichsautobahn Köln—Düsseldorf Industriegebiet, die als Ehrengäste mit Reichsminister Dr. Goebbels die neue Strecke eröffneten, bringen ein Sieg-Heil auf den Führer und Deutschland aus.

Dreihundert Kilometer Reichsautobahnen sind fertig, und mancher hat sich an die dicken Ziffern schon so sehr gewöhnt, daß ihm eine schlichte Drei mit zwei Nullen dahinter gar nicht mehr imponiert.

Aber diese 300 Kilometer haben es in sich: Sie sind eine große und gewaltige Leistung.

Im September 1933, vor zweiundeinemhalben Jahr, tat der Führer den ersten Spatenstich — an der Frankfurter Strecke. Und seither wuchs das Werk, gewaltig, unaufhaltsam... hier wurden buchstäblich Berge versetzt, Millionen von Kubikmetern ausgebaggert, abgetragen, anderswo wieder aufgeschüttet... riesige Brücken spannen sich über weite Täler — und heute schaffen Hunderttausende von Volksgenossen an diesen Straßen in eine schönere Zukunft... Straßen, um die uns heute schon die ganze Welt beneidet, und von denen bis zum Herbst volle 1000 Kilometer fertig sein werden!

Die Reichsautobahn vollendete den 300. km befahrbarer Strecke

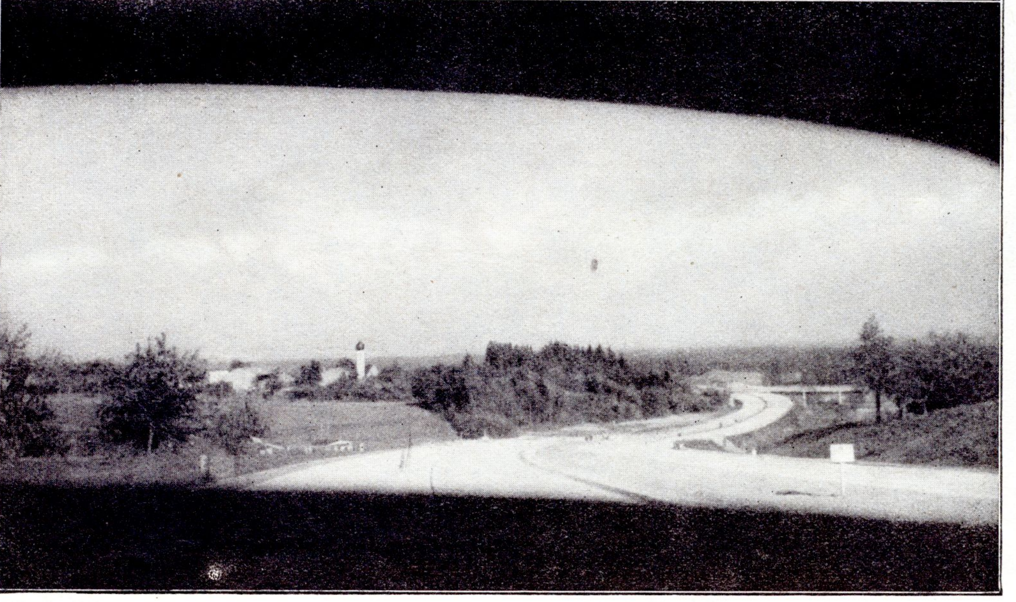
Von den Naturschönheiten der neu dem Verkehr übergebenen Teilstrecke auf der Linie München—Landesgrenze.

Ein Blick von der Irschenberger Höhe (in der Nähe des Chiemsees) auf die Berchtesgadener und Salzburger Alpen.

Die rechte Fahrbahn liegt, dem Landschaftsbild ideal eingefügt, tiefer.

Rechts:

Die Kamera schaut durch das Rückfenster des Wagens über die neue Bahn auf die Strecke bei Dettendorf.



Die landschaftlich schönste Strecke der Reichsautobahnen ist eröffnet.



Bilder aus den Straßen von Addis Abeba, wie sie von den einrückenden italienischen Truppen vorgefunden wurden.

Wie die einrückenden Italiener die Hauptstadt Addis Abeba vorfanden

Aufnahmen: Associated Press.

Nach der Flucht des Negus haben plündernde Banden tagelang ein Schreckensregiment in der abessinischen Hauptstadt ausgeübt. Brände, Sprengungen und Straßenkämpfe haben ihre sichtbaren Spuren hinterlassen.

H. SCHMIDT-ELLRICH:

Wer keine Sorgen hat ...

Wer keine Sorgen hat, macht sich welche — das ist eine alte Sache. Oder finden Sie, daß es unbedingt nötig war, wissenschaftlich zu untersuchen, ob eine Wurst schräg oder gerade angeschnitten werden muß? Tatsächlich ist über diese Frage im 17. Jahrhundert eine philosophische Dissertation erschienen. Desgleichen auch über die Möglichkeit, „ob ein Kamel wirklich durch ein Nadelöhr geht" und „ob die Kleider der Kinder Israels in der Wüste wirklich mit diesen Kindern gewachsen sind"

Ein ähnlich konfektionäres Thema behandelte eine 1676 in Wittenberg erschienene Arbeit über „die Kleider, so die Engel tragen". Ein gewisser Superintendent Fochner aus Halle veröffentlichte „Untersuchungen über den Schoß Abrahams gemäß Lukas 13", und dessen Amtsbruder Gohling aus Chemnitz schrieb 1725 sogar zwei ernsthafte dickleibige Wälzer über die Frage „ob Gott einen Bart hat und über di Ursachen desselbigen Bartes". Zu diesen Autoren mag man auch jenen zählen, der 1718 eine Predigt vortrug und drucken ließ, in welcher — nicht ein einziges R vorkam.

Verständlicher mag manchem schon die Verlegenheit eines Obersten aus dem Dreißigjährigen Kriege erscheinen, der da behauptete, vom Teufel in Gestalt seines eigenen Weibes vexiert worden zu sein, so daß er, zum Beispiel bei Tisch, wenn seine Frau in die Stube trat, nie recht wußte, ob sie es war oder der Teufel Denn das soll auch heute noch hier und da vorkommen.

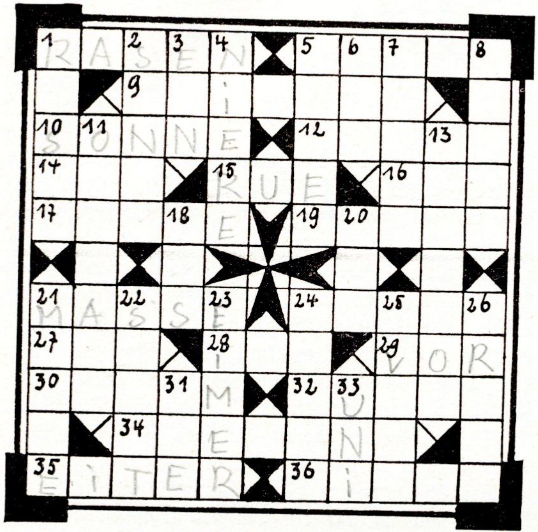
Von König Eduard I. von England erzählt man sich, daß er, kurz bevor er im Jahre 1330 starb, seinen ältesten Sohn schwören ließ, genau nach seinem letzten Willen zu handeln. Dann drückte er den Wunsch aus, in einem großen Topfe gekocht zu werden, solange, bis die Knochen sich vom Fleische lösten. Das Fleisch solle der Sohn begraben, die Knochen jedoch als Talisman gegen eine mögliche Erhebung der Schotten aufbewahren. Eduard, der Sohn, bestürzt und entsetzt, begnügte sich begreiflicherweise damit, dem anspruchsvollen Papa ein allgemein christliches Begräbnis zuteil werden zu lassen.

Der Graf von Mirandole, 1825 gestorben, vermachte sein ganzes Vermögen — einem Karpfen, den er seit zwanzig Jahren in einem uralten Fischweiher ernährt hatte — Ein Privatherr, der durch glückliche Börsenspekulationen ein Vermögen von 60 000 Pfund erworben hatte, vermachte diese Summe 1776 einem Vetter unter der Bedingung, daß dieser sich täglich ohne Ausnahme zur Börse begebe und dort von zwei bis fünf Uhr verweile. Der Vetter soll darüber, was man ihm nicht verdenken kann, beinahe den Verstand verloren haben. — Von dem verstorbenen Schauspieler Valentino wird erzählt, daß er seiner ersten Frau nichts, der zweiten einen Dollar und den Rest seines beträchtlichen Vermögens einem kleinen Landmädchen vermacht habe, in welchem er schauspielerisches Talent entdeckt habe. Ein anderes, ähnliches Kapitel, die Schrullenhaftigkeit der Menschen betreffend, ist die Eitelkeit Der Mensch tut viel, der Mensch leidet viel — um schön zu sein. Die Königin Marie Antoinette trug solch übermäßig hohe Frisuren, daß sie mit dem Kronleuchter im Schlosse zu Versailles in ernstliche Kollision geriet Und eine Dame, die ihr bei Hofe vorgestellt werden sollte, ließ sich in ihren monströsen Kopfputz eine Flasche mit Wasser einarbeiten, damit die ihre Frisur zierenden Blumen nicht so bald verwelkten.

Aber Ihnen, meine Herren, die Sie jetzt so mokant lächeln, will ich nur ein Beispiel erzählen, daß auch manche Männer gegen derartige Sorgen nicht immer gefeit sind. Eine der geistigen Zierden unseres Geschlechtes, der berühmte Philosoph (und Shakespeare-Übersetzer) August Wilhelm Schlegel, war, was wenige wissen, leider kahlköpfig. Noch im Alter besaß er eine ganze Garnitur blonder Lockenperücken von verschiedenen Längen, die er stets nacheinander aufsetzte, um das Wachstum seiner Haare zu veranschaulichen. War er dann bei der längsten angekommen, so pflegte er mit Gleichmut zu sagen: „Es ist erstaunlich, wie schnell mein Haar wächst; ich muß es wirklich schon wieder schneiden lassen!" Worauf er am nächsten Tage wieder mit der kürzesten Perücke erschien.

RÄTSEL

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Grasfläche, 5. gewebtes Band, 9. Fluß in Südamerika, 10. Himmelskörper, 12. Nagetier, 14. Stadt in Finnland, 15. Straße (franz.), 16. spanischer Küstenfluß, 17. Futterstoff, 19. Größenverhältnis, 21. große Menge, 24. ägyptischer Sonnengott, 27. Straußenart, 28. Frauenname, 29. Vorsilbe, 30. großer Fluß, 32. Schleichkatze, 34. deutscher Sprachforscher †, 35. Ausfluß von Geschwüren, 36. griechische Sagengestalt. — Senkrecht: 1. Diktator Argentiniens 1877 †, 2. klangvoll, 3. Hausflur, 4. inneres menschliches Organ, 5. Stadt in Polen, 6. Wolgazufluß, 7. Gruppe, 8. eisern, 11. Behörde, 13. Erbschaft, 18. chemisches Erzeugnis, 20. Männername, 21. Großhandelsmarkt, 22. Stadt in Indien, 23. Haushaltungsgegenstand, 24. Salzsumpf in Persien, 25. Stadt in Chile, 26. Fenstergardine, 31. Gedichtart, 33. einfarbig (französisch).

Zahlenrätsel

1 2 3 1 4 5 6 = Monat
7 5 8 9 10 9 6 5 = nordamerikan. Staat
11 5 6 3 12 13 14 = germanische Göttin
15 1 16 5 8 7 16 5 13 = franz. Komponist
6 1 14 5 11 4 5 6 17 = Reichsleiter
18 1 4 4 8 5 6 = erfrischendes Getränk
19 7 16 20 13 14 = griech. Sagengestalt
14 9 7 9 11 16 = ostafrikan. Hafenstadt
11 5 17 13 14 = Herrschertitel
5 11 3 5 = lügenhaftes Gerücht

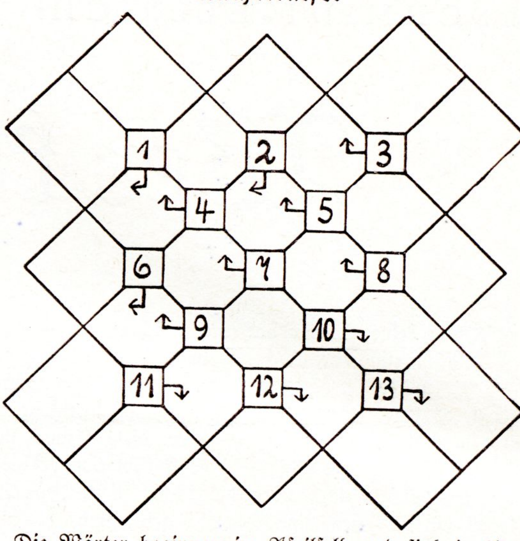
Richtig gelöst, ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben fortlaufend gelesen den Namen einer nationalsozialistische Bildungsstätte.

Bey.

Rösselsprung

		so	wie		
	der	deut	nun	gross	
wir	ris			sche	los
um	uns	sind	den	frem	der
sen		von	wie		ban
rings	nun	wir	den	um	wir
		her	sind		

Kachelrätsel



Die Wörter beginnen im Pfeilfeld und sind in Uhrzeigerrichtung zu lesen: 1. Fixstern, 2. Getreideunkraut, 3. italienische Insel, 4. Handelsprodukt, 5. spanische Münze, 6. Vogel, 7. Laubbaum, 8 Stadt an der Werre, 9. geographischer Begriff, 10 Zugtier, 11. Bestandteil der Milch, 12. Kapitel des Korans, 13. kleines Nagetier.

Silbenkreuz

1—2 deutscher Strom, 1—3 bis 5 geograph. Begriff, 1—3 bis 4 südamerikanisches Raubtier, 1—6 Nebenfluß der Aller, 3—2 Nadelbaum, 3—4 Eiferer, 5—6 Schiffsteil, 6—3 Beleuchtungsmittel.

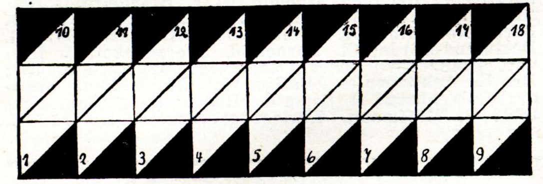
1	2
3	4
5	6

Kryptogramm

Aus den Wörtern: Oder, Ettal, Werdau, Sendung, Bauzuschuß, Pruefung, Zickzack, Dahlie, Rosenmontag, Russe, Saentis, Blutdruck, Heimat, Falsett, Oscar, Kirchweih, Erwin, Frieden, Bürger, Ratibor, Beflagter, sind je 3 Buchstaben zu entnehmen, die aneinandergereiht ein Sprichwort ergeben.

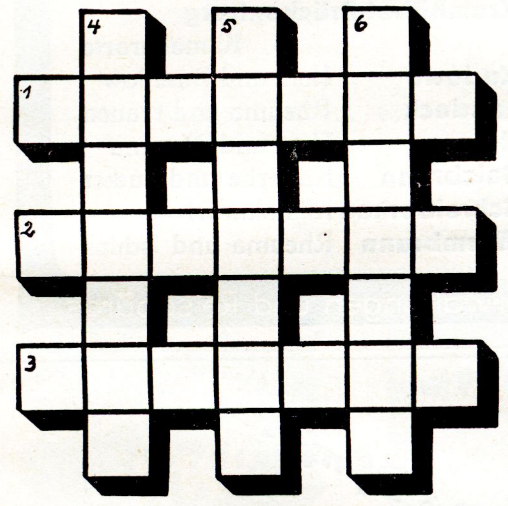
Rautenrätsel

1—10 Schiffahrtsgefahr, 1—11 Stadt in Lettland, 2—11 Frauenname, 2—12 norwegischer König, 3—12 Säugetier, 3—13 Umhang, 4—13 gleichförmig, 4—14 Männername, 5—14 chem. Element, 5—15 Heiliger,



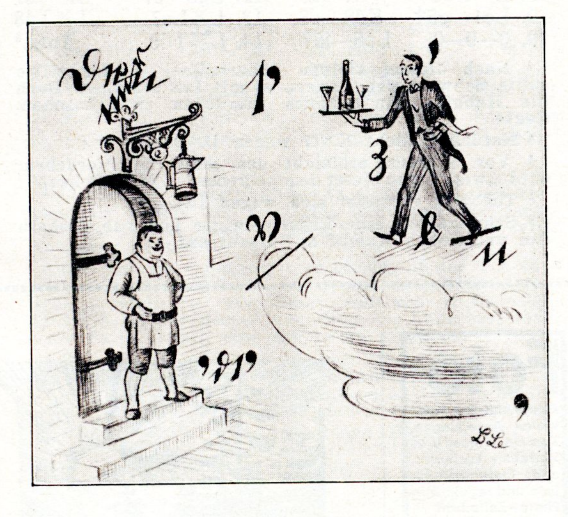
6—15 italienische Hafenstadt, 6—16 Raubtier, 7—16 Tierprodukte, 7—17 Nadelbaum, 8—17 Vogel, 8—18 Ölpflanze, 9—18 Mineral. (ch = 1 Buchstabe). Bei richtiger Lösung ergeben die Buchstaben der untersten Reihe den Namen eines Reichsleiters.

Gitterrätsel



Die waagrechten und senkrechten Reihen haben folgende Bedeutung: 1. Schloß, 2. weibl. Vorname, 3. Abhilfe, 4. Hühnervogel, 5. männl. Vorname, 6. Paradies.

Bilderrätsel



Silbenrätsel

Aus den Silben: a an as bu cher cho deln den do ein en er eu fah gen gen göt i isth jun ka ka ke ker lau le le les lyp ma ma mis mus nen neu neu ni nu po ra rin rin rog schlei sie su süd tät tam tau the ti tik tin tus wa werden 16 Wörter gebildet, deren 1. Buchstaben von oben, die 4. Buchstaben von unten gelesen einen Sinnspruch ergeben. ch ist 1 Buchstabe.

1 APOTHEKE .... 9 ....
2 .... 10 ....
3 FAHNENJUNKE .... 11 ....
4 .... 12 ....
5 .... 13 ....
6 .... 14 ....
7 .... 15 ....
8 .... 16 ....

1. Heilmittelhandlung, 2. Staat in Australien, 3. Offiziersanwärter, 4. ägyptische Stadt, 5. Insel im Großen Ozean, 6. deutsche Universitätsstadt, 7. Schweizer Benediktinerkloster, 8. Münzkunde, 9 Übereinstimmung, 10. Deutscher Philosoph † 1843, 11. Ort in Litauen, 12. Zwergkönig, 13. australischer Myrtenbaum, 14. Landenge, 15. schwere Infektionskrankheit, 16. Schellentrommel.

Magisches Quadrat

Die Buchstaben: a a a e e e e i i l l l l l l l l p p p p p r r r sind so in die leeren Felder zu setzen, daß waagrecht und senkrecht die gleichen Wörter entstehen. 1. Nordländer, 2. Monat, 3 vollgefüllt, 4. Arzneiform, 5. Ort an der Mosel.

Lösungen der Rätsel in Folge 21:

Sternenrätsel: 1. Hederich, 2. Feldpost, 3. Krevette, 4. Prenzlau, 5. Pergamon 6. Guericke, 7. Hamilton, 8. Mormonen, 9. Nikolaus. ✱ **Magisches Quadrat:** 1. Polka, 2. Obers, 3. Legat, 4. Krake, 5. Aster. ✱ **Silbenrätsel:** 1. Liane, 2. Einsiedeln, 3. Regensburg, 4. Niederland, 5. Einbeck, 6. Deutzia, 7. Annaberg, 8. Nadelgeld, 9. Kaffa, 10. Bariton, 11. Aroma, 12. Rienzi, 13 Echternach, 14. Rollfilm, 15. Seine, 16. Tachometer, 17. Eberhard, 18. Tarragona, 19. Sigmaringen, 20. Ebene, 21. Mobiliar, 22. Poesie, 23. Fanfare. — Lerne dankbarer stets empfangen und froehlicher geben. ✱ **Kreuzworträtsel:** Waagrecht: 1. Baron, 4. These, 8. Elbe, 10 Oran, 11. Satyr, 12 Tete, 13. Elle, 14. Laren, 17. Stufe, 20. Alma, 22. Ring, 25. Komma, 26. Puck, 27. Tara, 28. Ethos, 29. Kotau. Senkrecht: 1. Belt, 2. Aloe, 3. Oesel, 5. Horen, 6. Saal, 7. Ente, 9. Star, 15. Ast, 16. Elf, 17. Sakko, 18 Ulme, 19. Erato, 20. Alpe, 21. Laut, 23. Nora, 24. grau. ✱ **Kryptogramm:** Baldur, Tauchnitz, Gesicht, Laotse, Tauentzien, Ziehung, Weinwirt, Prunk, Lasso, Seher, Herder, Formzwang, Stange, Devon, Nauheim, Straßen, Bowiemesser, Durchlaucht, Fuchsie, Elbe, Selbstzweck, Fang. „Durch nichts entziehn wir uns so sehr dem Zwange von außen, wie durch Selbstzwang.“ ✱ **Zahlenrätsel:** 1. Tamarinde, 2. Eher, 3. Riem, 4. Tassilo, 5. Indien, 6. Abendland. „Tertiaermond.“ ✱ **Schachbrett:** 1. Skorpion, 2. Achensee, 3. Fuhrmann, 4. Heliodor, 5. Kabarett, 6. Leostadt, 7. Alberich, 8. Heinrich. — Schirach. ✱ **Silbenaustauschrätsel:** Nurmi, Wogen, Derma, Weingeist, Dichter, Treiber, Betten, Zuban, Dulder, Andenken, Orest, Derwisch, Liebe, Sieben, Leda, Hatschier, Dichtung, Sigel, Becher, Lichtung, Einzug, Gugel, Termin, Freigeist, Fliege, Geometrie, Benno. Nur wo der Geist dich treibet, zu dulden oder lieben, da hat dich sicherlich ein guter Geist getrieben. ✱ **Wabenrätsel:** 1. Cosima, 2. Ostara, 3. Amalfi, 4. Martha, 5. Lawine, 6. Somale, 7. Iwanow, 8. Boston ✱ **Rösselsprung:** Der, welcher einsam duldet, duldet schwer, Denn Glück und Freude sieht er ringsumher; Doch ist der Schmerzen Hälfte überwunden, Wenn man des Grams Genossen aufgefunden. Shakespeare. ✱ **Zergliederung:** Bader, Eisen, Eger, Tanzmeister, Handstand, Ortschaften, Versuch, Erdachse, Normanne. — Beethoven. ✱ **Magisches Dreieck:** 1. Pokal, 2. Oper, 3. keck, 4. Ar, 5. l.



Zuschriften an Josef Benzinger, München, Bayerstr. 99/II

Ein Bauer wird Springer!

Kuriose Kurzpartie gewonnen von Jobe, München

1.	d2—d4	d7—d5	4. c4×d5	c5×d4
2.	c2—c4	e7—e6	5. d5×e6	d4×Sc3?[1]
3.	Sb1—c3	c7—c5	6. e6×f7†!	Ke8—e7[2]
7.	f×g8S†[3]	Ke7—e8[4]	11. Td1—d8†	Ke8—f7
8.	D×Dd8†	K×d8	12. Sg8—e7	Lf8×e7
9.	Lc1—g5†	Kd8—e8	13. L×Le7	T×Td8
10.	0—0—0	Lc8—f5?	14. L×Td8	Aufg.[5]

[1] Nach diesem kleinen Scharmützel in der Mitte sollte Schwarz den Bauern e6 mit Lc8 schlagen. Doch die Habgier, ein schönes Pferdchen zu erhaschen, siegte.

[2] Natürlich nicht K×f7 wegen D×Dd8!

[3] Vor Schreck erbleicht das schwarze Pferdchen, wird „weiß“ und bietet dem „eigenen“ König „Schach“!

[4] Th8×Sg8 verbietet sich wegen Lc1—g5†.

[5] Schwarz hat eine Figur weniger und gab deshalb den ungleichen Kampf mit Recht auf.

Aufgabelösung aus Folge 17

Zweizüger von P Hoy. Schweinsburg-Pleiße.

Weiß: Kd7, Tg5, Tg8, Lc5, Lh3, Sd2, Sf1 (7). Schwarz: Kf4, Tg1, Th6, Lh7, Sg2 (5).

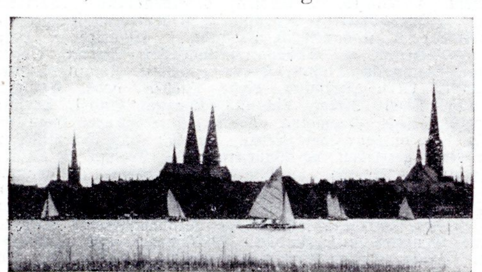
1. Td5, Lg6; 2. Ld6‡. 1. . . ., Tg6; 2. Tf5‡. usw.

Richtig gelöst: A. Roth, München; A. Brückner, Stollberg; K. Neupert, Gera; W. Petri, Plittershagen; W. Brunken, Oldenburg; F. Stachelroth, Berlin-Lankwitz; F. Büttner, Fürth i. B.; H. Kolwitz, Berlin-Neukölln; Dr. Münch, Bocholt; Marie Barthel, Dortmund-Hörde; Cl. Bornefeld, Everswinkel; J. Herwig, Gotha; W Noack, Hamburg; Dr. E. Stamatis; Dr. K. Askitopoules, Berlin W; Ch. Steffen, Stuttgart-Gablenberg; H. Schmidt, Rodheim; L. Sinn, Krefeld; G. Hoffmann, Karlsruhe; Ziegler, Kelbra; E.

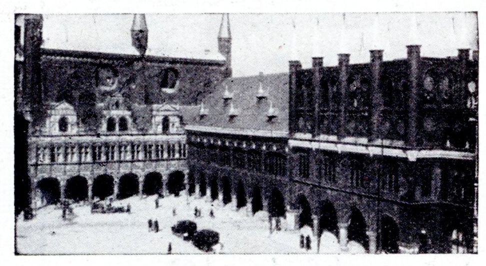
Kennen Sie diese Stadt?



Natürlich! Jeder kennt das Holstentor, das Rathaus von Lübeck oder den weltberühmten „Totentanz“. Jeder weiß, Lübeck war durch Jahrhunderte die Hochburg und das Haupt der mächtigen Hanse. Wagemutige Kaufherrn und Seefahrer schufen die imposanten Bauwerke, sammelten jene einzigartigen Kunstschätze, die uns heute begeistern. — Die



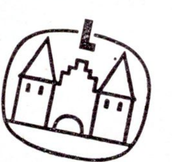
Hanse ist tot; nicht aber der alte Hansegeist! Das heutige Lübeck lebt und wächst. Es blieb nicht die verträumte mittelalterliche Kleinstadt. Es erobert sich eine neue Blütezeit. In respektvollem Abstand zur alten Inselstadt arbeiten vollbeschäftigte Industrien und Werften. Wieder ist Lübeck ein Hauptumschlageplatz für Menschen und Güter. Auch kulturell



ist Lübeck eine aufstrebende Stadt: regelmäßige Konzerte erster Meister (Lübecks Orgeln sind weltberühmt!), Theater, Festspiele. Die Museen sind auf anerkannter Höhe. So findet jeder neben mittelalterlicher Romantik modernste Gegenwart. Darum lohnt es sich, Ihre Ferien- und Reisepläne so einzurichten, daß Lübeck „mit dabei“ ist, denn Lübeck muß man erlebt haben!



Direkte Bahn-, Autobus- und Schiffsverbindungen mit allen größeren Städten des In- und Auslandes. Vorzügl. Hotels u. Restaurants. Ausführl. Aufklärung und Prospekte in jedem Reisebüro oder durch die Lübecker Verkehrs- u. Wirtschaftswerbunge. V.



Brüggmann, Frankfurt a. M.; E. Schwald, Wollbach; H Baumgartner, Weidenau; M. Templin, Friedensstadt O. Hoffmann, Hamburg; G. Tauchert, Lahr; K. Roß, Hamburg; F. Pätzmann, Sahlenburg; Stieler, Dortmund-Aplerbeck; G. Peipers, Eckardtsheim; H. Fischer, Ebingen; Dr. Schott, Landshut; A. Neubert, Zwönitz; C. Weinrich, Syke; Ch Ellrich, Spangenberg; Erika Schupp, Wiesbaden; H. Krause, Alsfeld; C. Hülsenbeck, Düren; L. Hohensee, Berlin; Dr. J. Krug, Dresden; D. Steinhoff, Leobschütz; A. Sponholz, Hannover.

Einige Löserurteile: „Eine gediegene, gut gelungene Aufgabe“, A. R., M.; „Äußerst abwechslungreich; schöne Mattbilder u. Verstellungen“. A. B., St.; „Technisch großartig“, H. K., B.-N. „Klug angelegt, sehr interessant“. Dr. St., Dr. A., Berlin, usw.

Nur einen „harmlosen Bauern“

schnappte sich in der folgenden Partie der Führer der weißen Steine. Jener hatte es aber zu „dick hinter den Ohren“, wie der schwedische Großmeister zu seinem Leidwesen erfahren mußte.

Weiß: Stahlberg (Schweden).

Schwarz: Grob (Schweiz).

Gespielt im Turnier zu Ostende in der 8. Runde.

Abgelehntes Damengambit.

1.	d2—d4	Sg8—f6
2.	c2—c4	e7—e6
3.	Sb1—c3	d7—d5
4.	Sg1—f3	Sb8—d7
5.	Lc1—g5	Lf8—e7
6.	e2—e3	0—0
7.	Ta1—c1	c7—c6
8.	Lf1—d3	d5×c4
9.	Ld3×c4	Sf6—d5
10.	Lg5×e7	Dd8×e7
11.	0—0	Sd5×c3
12.	Tc1×c3	e6—e5
13.	Lc4—b3[1]	e5—e4[2]
14.	Sf3—d2	Kg8—h8!
15.	Dd1—c2	f7—f5[3]
16.	f2—f3	Sd7—f6!
17.	f3×e4	f5×e4
18.	Sd2×e4?[4]	Lc8—f5!
19.	Tf1×f5	Sf6×e4
20.	Tf5—e5[5]	De7—f6
21.	h2—h3	Se4×c3
22.	b2×c3	Ta1—e8
23.	Te5×e8	Df6—f1†
24.	Kg1—h2	Tf8×e8
25.	Dc2—d2	Te8—f8
26.	e3—e4	h7—h6
27.	Kh2—g3[6]	g7—g5
28.	Lb3—e6	Tf8—f4
29.	Dd2—e3	h6—h5
30.	d4—d5	Kh8—h7
31.	Le6—f5†	Kh7—g8
32.	d5×c6[7]	Df2—h1!![8]

Aufgegeben.

[1] Gewöhnlich geschieht hier 13. d4×e5; da aber hiernach der Kampf bei richtigem Gegenspiel zu verflachen droht, hat in der letzten Zeit der Textzug viele Anhänger gefunden.

[2] Die Theorie empfiehlt hier e5×d4; in der Tat wird auch der vorgeschobene Bauer auf e4 schwach, doch Grob versteht es, aus dieser scheinbaren Schwäche dank einer theoretischen Neuerung, die allerdings mehr einer Falle ähnelt, eine Stärke zu machen.

[3] Bei Sd7—f6 würde Weiß wohl recht behalten auf die Dauer. So erzwingt aber Schwarz die Öffnung der f-Linie, die sein Gegner aber gerne zuläßt, da er sich selbst, wie sofort ersichtlich, hieraus Vorteile erhofft.

[4] Nimmt Weiß den angebotenen Bauern nicht, so wird ihn Schwarz leicht mehrfach überdecken können und er wird auf die Dauer höchst unangenehm auf das weiße Spiel wirken. Weiß wird sich um so eher zur Annahme des Bauernopfers entschlossen haben, da ja Schwarz nicht wieder schlagen kann, da Weiß nach 18. . . . S×e4, 19. T×Tf8†, D×f8, 20. D×e4 klar in Vorteil wäre. Doch dem Schwarzen steht eine ausgezeichnete Parade zur Verfügung.

[5] Weiß entschließt sich, die Qualität zu opfern, um wenigstens noch kämpfen zu können. Nach Turmtausch dringt der schwarze Turm auf die 2. Reihe, was natürlich vernichtend wäre.

[6] Es drohte Tf8—f2.

[7] Warum nicht wieder Lf5—e6†, mit dem Textzug ist Weiß sofort verloren.

[8] Die Drohung h5—h4† ist nur noch durch Damenopfer zu decken.

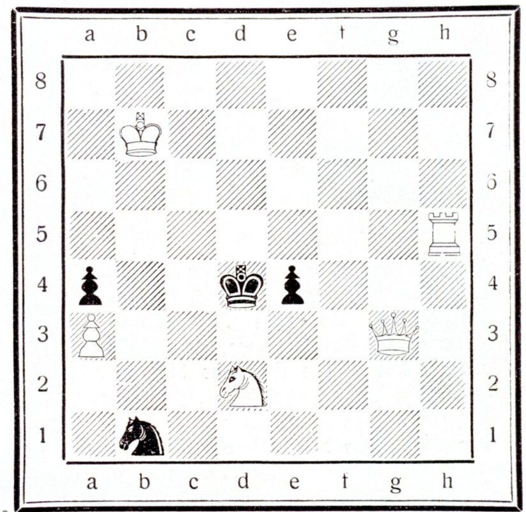
Das Turnier in Ostende gewann Lundin mit 7½, vor Grob 6, Stahlberg und Landau je 5, Dr. Rey und Dyner je 4½ Punkten. E. J. D.

Aufgabe

(Urdruck)

Von Fritz Nellen, Leverkusen-Rheindorf

Schwarz: Kd4, Sb1, Ba4, e4 (4).



Weiß: Kb7, Dg3, Th5, Sd2, Ba3 (5).

Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt.









H U M O R

„Es war sehr unartig von dir, Hans, einfach das letzte Stück Kuchen zu nehmen! Warum hast du es denn nicht deinem Freund angeboten?“

„Das ist doch klar, Mutter: weil sonst er es genommen hätte!“

*

„Wissen Sie, Herr Doktor, es würde mir ja gar nichts ausmachen, an Schlaflosigkeit zu leiden, wenn ich bloß besser schlafen könnte!“

*

„Nee, Ardur, so etwas!“ staunt Frau Gnebbchen im Zoo, „nu guggedoch die gomischen Veschel! Die ham cha richd'che Straußenfedern im Schwanz, wie ichse uff'm Hude hab'! Was sin'n das bloß fir Veschel?“

*

„Ja mei — Herr Untermoser, Eahna Waldl is oba a so a herzigs Viecherl, a liabs! Folgt er denn auch brav?“

„Freili, freili, Frau Stamperl! Er wird allwei ganz nachdenklich, bal i eahm ruf!“

*

Leisegang kommt zu spät ins Konzert. „Was spielt das Orchester jetzt?“ fragt er flüsternd den Mann an der Tür.

„Die Neunte Symphonie!“ erwidert der Mann.

„Aber das ist doch nicht möglich!“ entsetzt sich Leisegang, „sie können doch kaum erst vor einer Viertelstunde angefangen haben!“

*

Lieschen und Peter, zwei Stadtkinder, sind zum ersten Male auf dem Land und betrachten von jenseits des Zauns staunend eine große, prächtige, still in sich versunken wiederkäuende Kuh. „Siehst du, Lieschen“, erklärte Peter der Schwester, „das ist das Tier, für das unser Milchmann arbeitet!“



„Na, Sie haben's wohl besonders eilig!!“
„Ja. Ich will nach Hause. Mein Wagen drückt mich so!“

Zeichnung: Erich Wilke †.

„Können Sie denn Ihren verdammten Kater nicht hindern, meine armen Kaninchen zu quälen?!“

„Sie sollen mal zuerst aufhören, immer ihre Nasen über ihn zu rümpfen!“

*

„Sie leiden unter Schwermut und möchten sich aufheitern? Singen Sie doch bei Ihrer Arbeit!“

„Das geht leider nicht, Herr Doktor! Ich bin Trompeter!“

*

„Sehen Sie, Anton“, sagt Frau Kienast zu ihrem neuen Gärtner, „Adam, der erste Gärtner, bekam eine Frau — und Sie sollten auch eine haben!“

„Ja —“, gibt Anton zu, „das ist schon wahr. Aber wie lange behielt Adam danach noch seine Stelle?“

*

„Steward, können Sie mir nicht sagen, welches Ende des Dampfers zuerst fährt?“

„Beide Enden fahren gleichzeitig, meine Dame!“

*

„Dunnerschlag!“ schaudert Herr Bemmchen an der Waterkant, als er einen Matrosen hoch oben in der Takelage eines großen Seglers umherklettern sieht, „nich fir dausend Emm mechd'ch das da mach'n!“

„Tschä —“, meint ein alter Seemann neben ihm, „he ward dat woll ok nich dofför dohn!“

*

„Und dann kippte Ihr Boot also um, Herr Schneidauf, und schwamm kieloben weiter, und Sie konnten sich gerade eben noch hinaufretten und mit Mühe oben festhalten? Da war Ihnen wohl ein bißchen unbehaglich zumute — wie?“

„Aber im Gegenteil! Nun leckte das verdammte Ding doch wenigstens nicht mehr!“

Tagesbefehle aus friderizianischer Zeit

Von dem Berliner Regiment v. Forcade, das im Jahre 1807 aufgelöst wurde, dessen Fahnen außer am Tage von Hochkirch nur Siege gesehen haben, stammen die nachfolgenden Tagesbefehle. Durch Zufall entgingen die Parolebücher des Regiments der Vernichtung, und mit Schmunzeln lesen wir heute, wie herzerfrischend offen diese alten Tagesbefehle in kernigem, ehrlichem Soldatendeutsch jedes Ding beim rechten Namen nennen...

Das friderizianische Heerwesen kannte bereits — im Gegensatz zu dem anderer Staaten — eine soziale Fürsorge. Der König spendete alljährlich eine größere Summe, die dazu bestimmt war, das Elend der Soldatenwitwen und -waisen zu mildern: allein beim Regiment Forcade gab es 368 Soldatenkinder unter 6 Jahren. Am 13. November 1751 nun wurde zur Regelung der Auszahlungen beim Regiment Forcade folgender klassischer Tagesbefehl erlassen:

„Es soll an der Weiberliste hinten der Abgang angezeigt werden, ob sie verheiratet oder gestorben seien, auch dabei das Quantum angezeigt werden, was sie vorm Jahr bekommen haben, Kinder von 14 Jahr und darüber bekommen nichts, als auch Weiber, die sich wieder verheiratet haben."

Um der zeitweilig überhandnehmenden Jagdleidenschaft der Offiziere zu steuern, wurden verschiedene Befehle gegeben:

1. November 1752: „Ihre Majestät befehlen, daß auf der hiesigen Feldmark Rebhühner sollen eingefangen werden; es sollen sich die Herren Offiziers nicht unterstehen, zur Jagd zu gehen und sie zu stören."

2. September 1781: „Es soll sich kein Offizier unterstehen, auf fremde Jagd zu gehen, vorzüglich die des Herrn Gouverneurs, sonst werden sie im Weißen Saal gesetzt (Name des Arrestlokals)."

Ein verantwortungsvoller Dienst ist der Wachdienst. Wachvergehen werden seit jeher scharf geahndet, so auch in der friderizianischen Armee:

Am 17. November 1751: „Es wird auch hart verboten, daß die Schildwachen keine Gefäße (?) in die Schilderhäuser machen. Wer dabei oder in dieselben betroffen wird, soll mit Spießruten bestraft werden."

11. März 1783: „Die Unteroffiziers auf denen Wachen, nebst den Gefreiten müssen sehr genau Acht geben auf die großen Frauenzimmers, damit sich kein Soldat verkleidet herausschleicht, weil darin künftig keine Entschuldigung angenommen wird."

Mit dem Äußern der Offiziere und Mannschaften befassen sich folgende Befehle:

2. Mai 1780: „Bei der morgenden Besichtigung müssen die Bursche ordentlich gepudert sein, Ohren rein gewaschen, ingleichen der Zopf nicht voll Puder. Die Gewehrschäfte und Taschenköften (Patronentaschen) müssen alle angestrichen sein, ingleich das Lederzeug so geweißet, daß es nicht abfärbt. Die Bursche, so Bärte haben, müssen selbige gut aufsetzen, und daß ja keiner betrunken kömmt, auch keine Branntweinpulle bei sich hat!"

10. Januar 1781: „Die Chefs und Kommandeurs der Kompagnien sollen besser danach sehen, daß, wenn ein Kerl ist, der einen Bart tragen kann, besonders wenn er ein gutes Grenadiergesichte hat, solchen stehen lassen soll."

26. Juli 1781: „Der Herr General lassen befehlen, daß die Offiziers so gut sein und ihren Anzug tragen wie es beim Regiment gebräuchlich, besonders mit den Haaren und keiner mit einer solchen Capuziner-Frisur (ganz kurz geschnitten) erscheint wie der Leutnant v. Zastrow III!"

Um seine bescheidene Löhnung aufzubessern betrieb mancher Soldat — außer der zweimonatigen Exerzierzeit im Jahre — häufig ein Handwerk. Allerlei Auswüchsen dabei galten die folgenden Befehle:

11. März 1754: „Die Soldaten, so Spinnereien haben, sollen die Leute nicht so sklavisch halten und sie nicht des Nachts anschließen (!), wofür die Capitains derer Kompagnien respondieren sollen und müssen des Nachts darauf visitieren lassen. Sonsten die Spinnereien aufgehoben werden sollen."

März 1780: „Die Soldaten, so mit Handschuh handeln, sollen sich nicht so öffentlich auf die Langen Brücken hinstellen."

Februar 1783: „Die Regimenter sollen auf ihre Leut in denen Kasernen Acht geben, daß sie keinen Tabak fabrizieren (!), dorthalben die Kompagnie mit Fleiß nachsehen, daß sich sowas nicht einschleicht (Tabaksmonopol!)."

Der beste Tagesbefehl aber ist sicherlich wohl der, den Friedrich an einem Neujahrstage selbst gab:

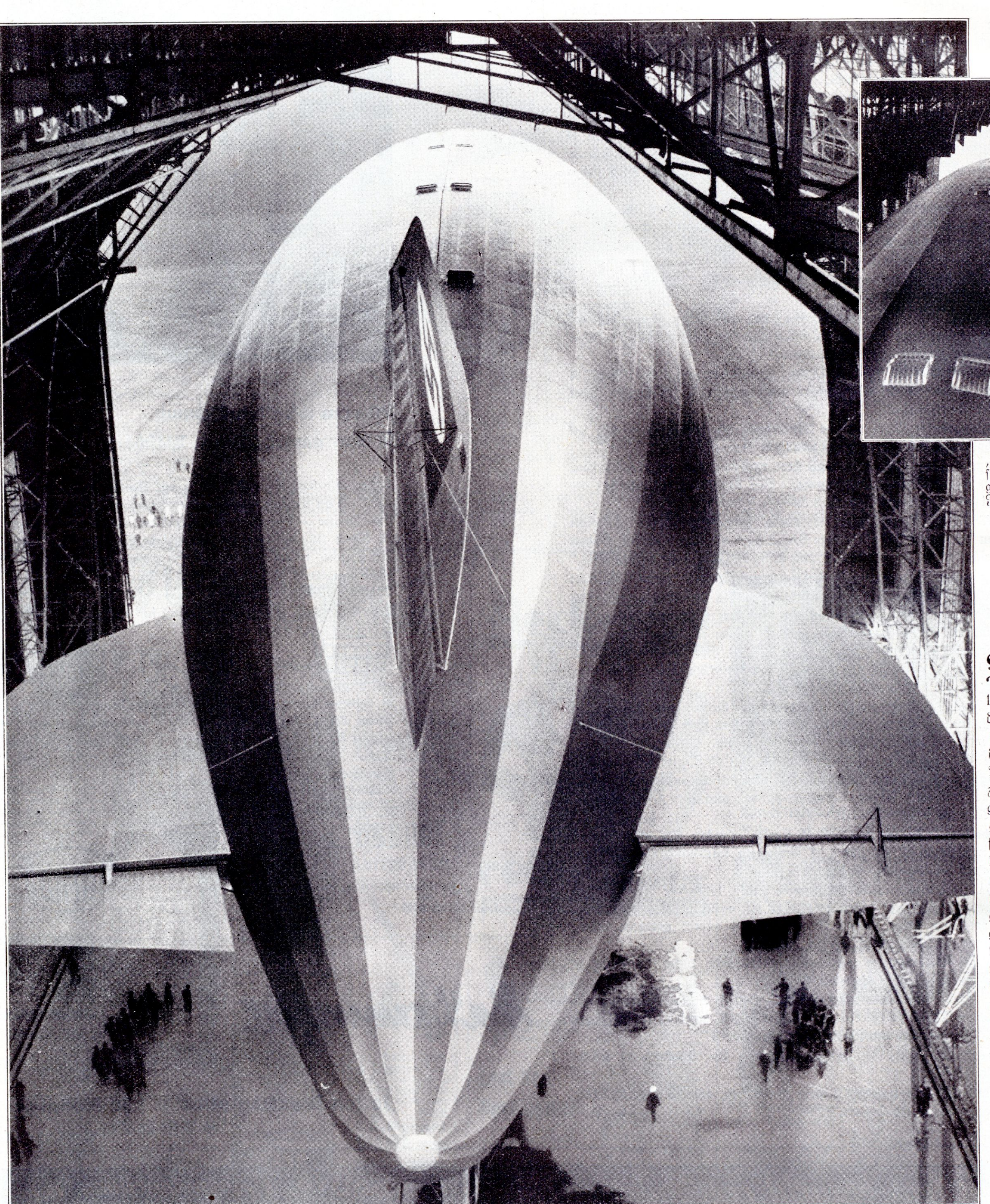
„Seine Majestät lassen alle braven Offiziers gratulieren, und die nicht so seind, wie sie sein sollen, möchten sich bessern."

E. P.

Die Halle auf zum zweit

AUS EINER HÖHE VON 45 METER NAHM UNSER BILDBERICHTER

Aufnahmen: Presse-Bild-Zentrale (Stiehr)



Luftschiff „Hindenburg“ startet zur neuen Transatlantik-Fahrt.

In schwindelnder Höhe zwischen den Eisenkonstruktionen der Riesenhalle zu Frankfurt a. M. hatte unser Sonderberichterstatter Posten bezogen, als das Luftschiff zu neuer Nordamerika-Fahrt startete. Wie ein Riesenwalfisch im Rumpf eines Walfängers lag der Luftriese in seinem Ausgangshafen.

„Zunächst war nichts zu sehen als eine gewaltig große, leicht gewölbte Fläche . . .“, schreibt unser Berichterstatter.

Am vergangenen Sonntag ist LZ 129 „Hindenburg“ nach dreitägigem Aufenthalt in der Luftschiffhalle des Weltflughafens Rhein-Main zu seiner zweiten und planmäßigen Nordatlantik-Fahrt gestartet. Die Begeisterung, die seine Fahrt begleitet, ist in unserem Herzen tief verwachsen und will nichts gemein haben mit ehrgeiziger Rekordsucht. Das Gesetz der Vernunft ist in dieser wunderbaren Konstruktion ebenso sichtbar gestaltet wie der Wille, das Beste, was unser Volk der Welt zu schenken vermag, in den Dienst der Menschheit zu stellen. So blicken wir auf dieses, unser Schiff, das mit seinem älteren Bruder ideelles Eigentum des ganzen deutschen Volkes geworden ist. Von nun an werden ihre Fahrten vom Rhein-Main-Weltflughafen aus eine neue

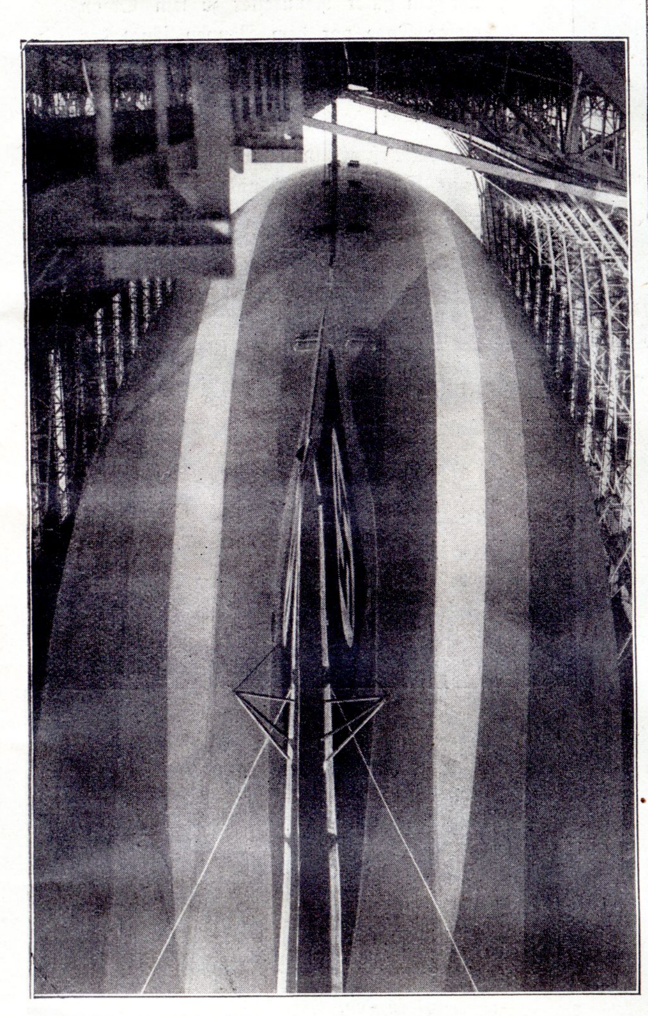
en Start

STATTER DEN START AUF

Eine Bildfolge von dem Ausbringen des Luftschiffes „Hindenburg" aus der Riesenluftschiffhalle des neuen Weltluftschiffhafens Frankfurt a. M.

Ära in der weltumspannenden Luftschiffahrt der Zeppelinreederei einleiten. Ihre Erfahrungen bilden fürderhin die Grundlage für einen regelmäßigen Post- und Passagierdienst zwischen den Kontinenten. Die bewährte Sicherheit und Zuverlässigkeit der Schiffe sind heute bereits entscheidende Faktoren in den Plänen und der Ausgestaltung des Transatlantikverkehrs.

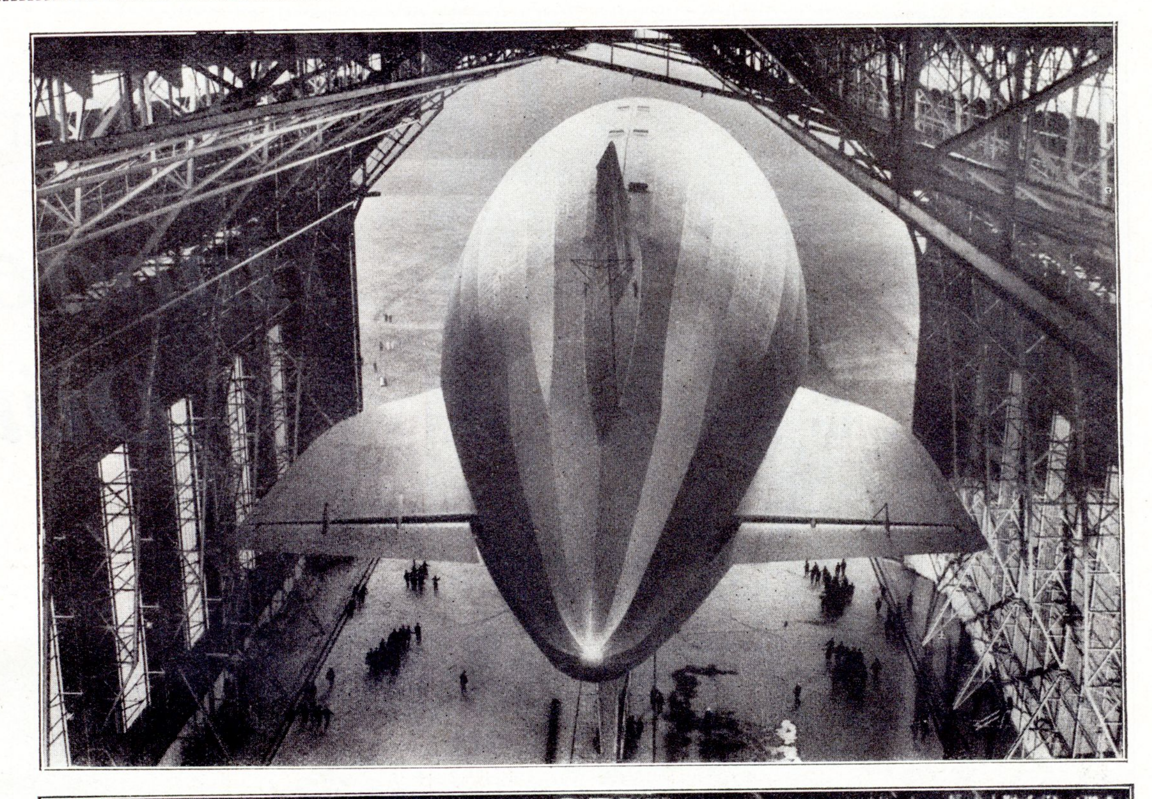
Mit dem großen Erfolg des LZ 129 ist aber nicht allein verkehrstechnisches Neuland erschlossen worden. Weit größer und kaum abschätzbar sind die ideellen Werte, die er in wenigen Stunden im Leben der Völker geschaffen hat. Wenn es uns die Menschen jenseits des großen Wassers an Jubel und

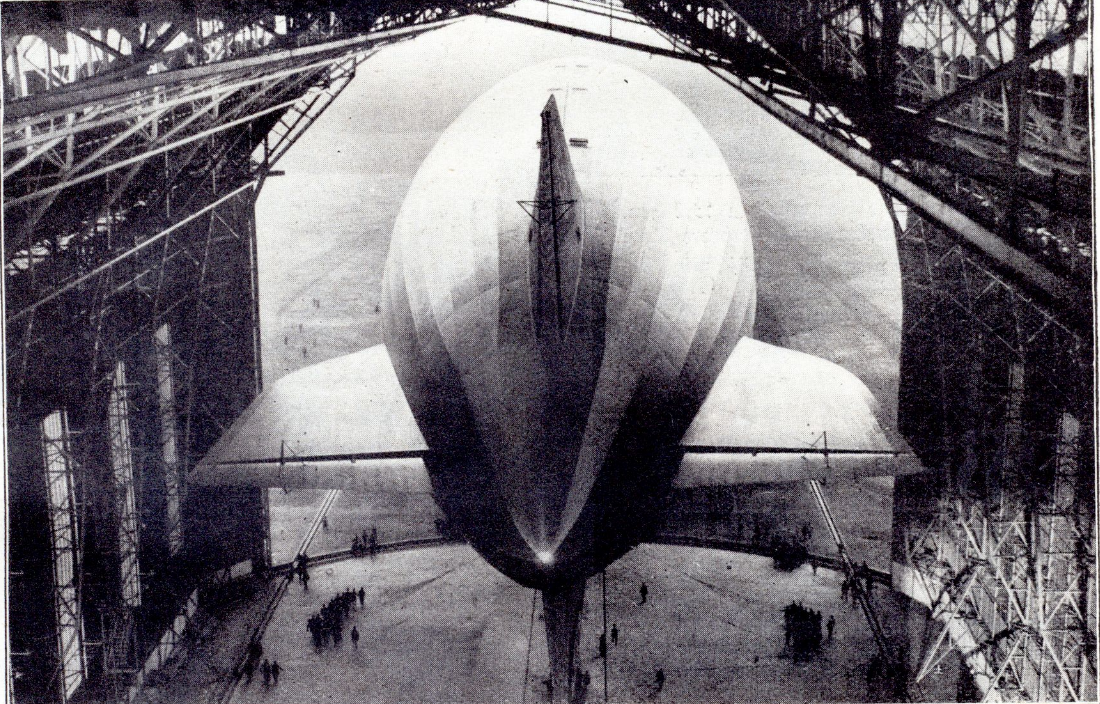


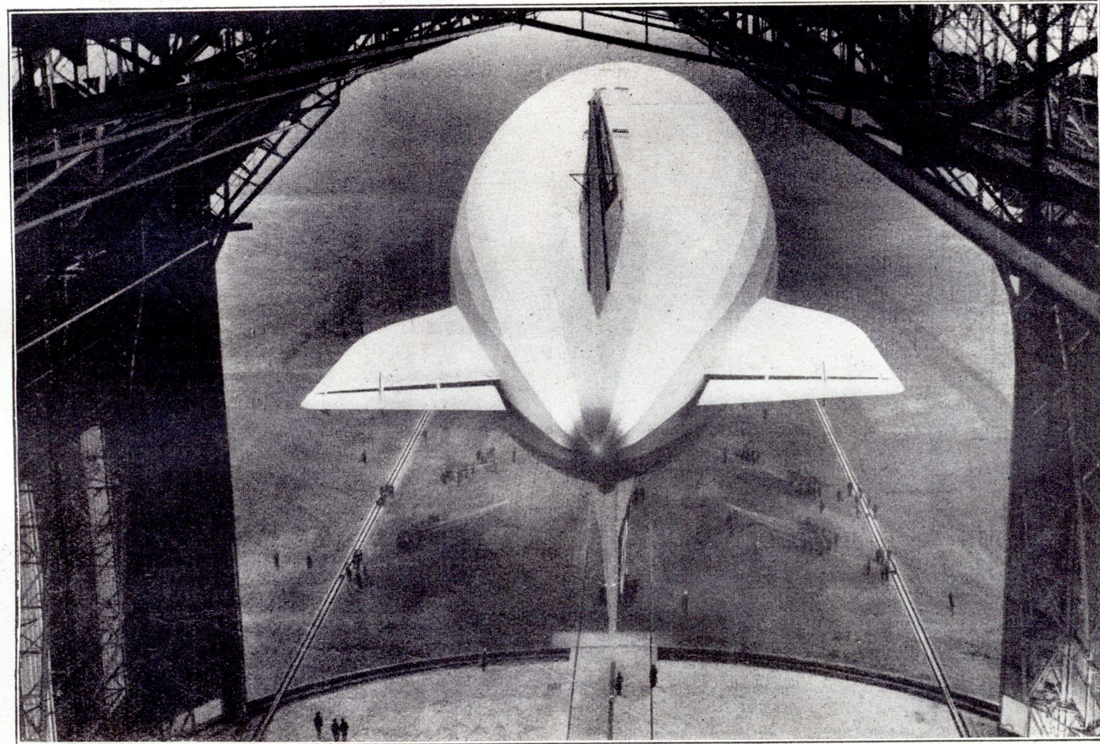
„Es dauerte nicht lange, da tönen von unten herauf Kommandos, und nun kommt Bewegung in den Riesen."

Begeisterung gleichgetan haben, wenn man sich dort an höchster Stelle für die Fragen einer weiteren Entwicklung des Luftschiffbaues und seiner praktischen Auswertung persönlich interessierte, dann wollen wir uns stolzen Herzens dieses Erfolges erfreuen, der heute bereits ein vielbeachtetes Echo auch in der übrigen Welt gefunden hat.

Der Initiative des Gauleiters von Hessen-Nassau, Reichsstatthalter Sprenger, war es letztlich zu danken, daß diese prachtvolle Anlage des Flug- und Luftschiffhafens Rhein-Main in nächster Nähe der Reichsautobahn unter dem Einsatz so zahlreicher lange Zeit brachliegender Kräfte entstehen konnte. Der politische Führer und der Pionier der Lüfte haben sich die Hand gereicht, Deutschland hat seinen gültigen und verheißungsvollen Anschluß an die großen Straßen des Weltluftverkehrs vollzogen. Wi.







„Langsam schiebt sich der gewaltige Rumpf nach dem Ausgang der Halle. Winzig erscheinen von meinem Standort in 45 Meter Höhe aus die Bedienungsmannschaften an den Halteseilen (oben). Jetzt schiebt sich die Spitze des Luftgiganten aus dem Tor heraus, von den Strahlen der aufgehenden Sonne beleuchtet (Mitte), und dann gleitet er lautlos aus seinem sicheren Horst und liegt gleißend in der Morgensonne (unten), um wenige Minuten später seine zweite große Fahrt nach USA. anzutreten."

Das Leben des Flach-Jockeis:

Hungern Dürsten Schwitzen Reiten



Ein Ei, eine Tasse Tee und ein Brötchen, das ist alles, was der Jockei mehrere Tage lang vor dem Rennen zu sich nehmen darf. Sein ganzes Trachten gilt der Gewichtsabnahme

Wenige Sportarten verlangen neben Mut und Können ein so hohes Maß von Willenskraft wie der des Berufsreiters. Auf den deutschen Rennbahnen, die im neuen Staat wieder zur berechtigten Geltung kommen, erleben Hunderttausende den harten Kampf von Pferd und Mensch auf dem grünen Rasen. Umjubelt kehrt der siegreiche Jockei zur Waage zurück, und wenige wissen, welch ungeheure Energie notwendig ist, um ein guter Rennreiter zu sein. Schon einige Tage vor dem Rennen fängt der Jockei zu hungern und zu schwitzen an, um am Renntag das verlangte Gewicht von oft nur 45 Kilo zu erreichen. Wenn man bedenkt, daß ein in der Schwitzkur befindlicher Reiter auch fast nichts trinken darf — ein Glas Wasser bringt ihm 1 Pfund Gewichtszunahme —, so wird jeder den unerhörten Willen bewundern müssen. Dabei müssen von dem Reiter oft 4 und 5 Rennen geritten werden, und manches Pferd verlangt eine ungeheure Kraftaufwendung — hauptsächlich über lange Distanzen, wo das Pferd in seiner Gehlust „gepullt", d. h. gehalten werden muß —, um den Endspeed des Pferdes für die letzten 200—300 Meter zu sparen. Kopf an Kopf galoppieren oft die Pferde dem Ziele zu, und nicht selten ersicht der stärkere Reiter den Endsieg.



Mit Hungern allein ist nicht geholfen: Dazu kommt ein täglicher Schwitzlauf von $1^1/_2$ Stunden, der manchmal bis zu 6 Pfund Gewicht herunternimmt.



Frühmorgens, wenn noch alles schläft, geht das Lot aus dem Stall zur Morgenarbeit. Auf dem Rad folgt der Trainer seinen Pfleglingen.

Sonder-Aufnahmen für den „I.B." Bayer. Bildbericht-Fischer



Nachmittags in das Schwitzbad, um möglichst noch ein Kilo herunterzuholen. Bei 70% Hitze und im heißen Dampf sind 2—3 Stunden eine lange Zeit.



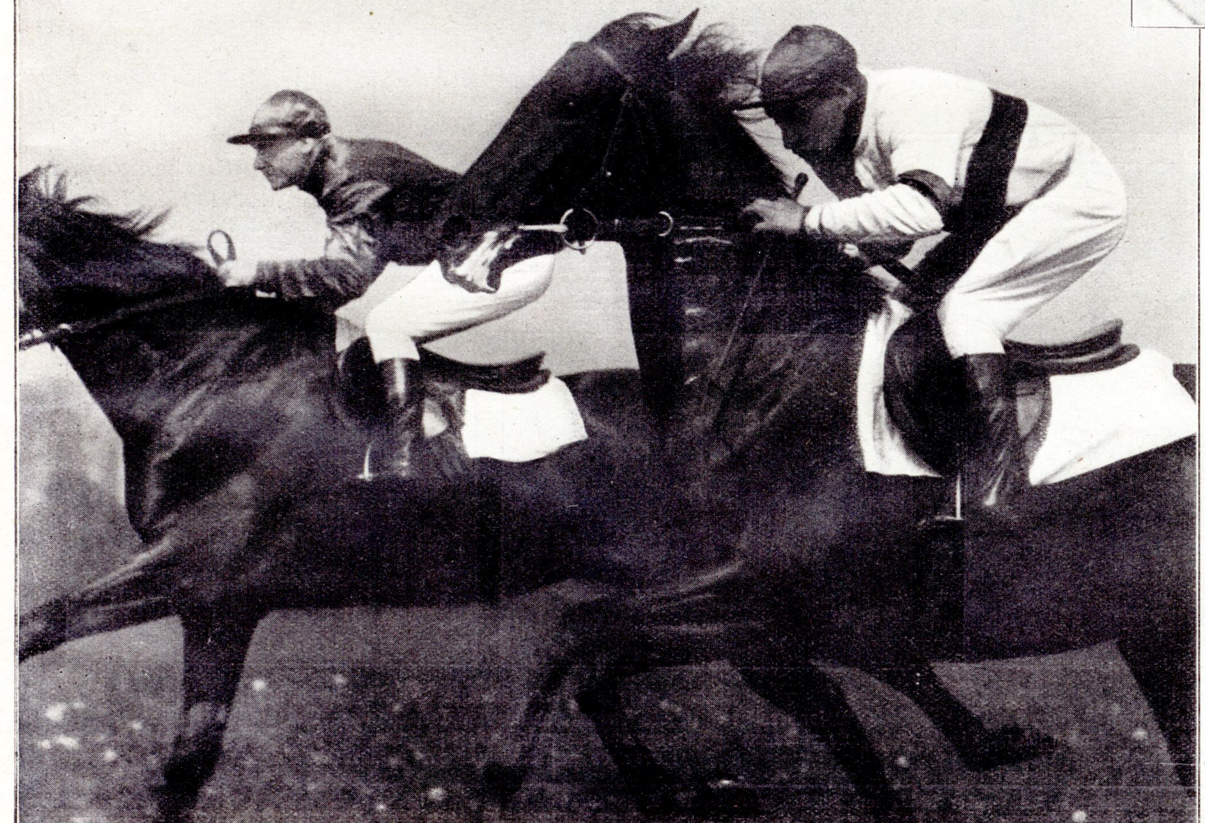
Ein bisher noch nicht photographiertes Bild vom Finish:
Die Tele-Optik hat hier die ganze Reittechnik des Jockeis festgehalten, der im Finish seine letzte Kraft gibt, das Pferd zu unterstützen.



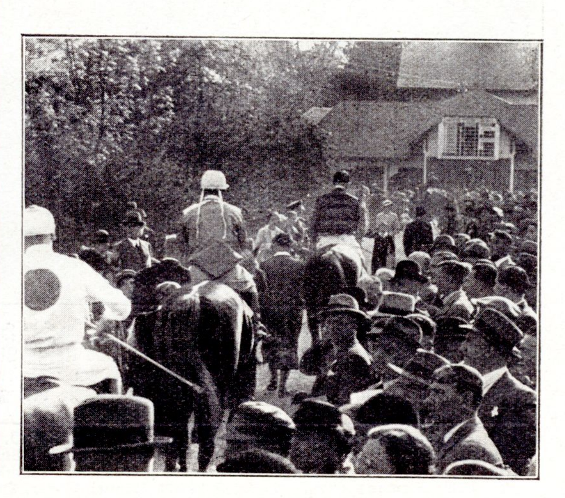
Im Kampf um den Sieg.
Wie eine Stromlinie sitzt der Jockei, dem Pferde angepaßt, die Hände „am Hals", mit dem Gesäß vorwärtstreibend.



Die Schlacht ist geschlagen, Minuten äußerster Konzentration haben den Körper ausgepumpt.
Der Gesichtsausdruck des Jockeis wenige Sekunden nach dem Rennen zeigt die ungeheure Anstrengung des Rittes. Alle Muskeln sind entspannt, der Jockei holt stoßweise Luft.



Das innenliegende Pferd hat die Distanz über geführt, außen kommt das auf Warten gerittene Pferd. Der Reiter des innenliegenden Pferdes greift eine Sekunde später zum Stock, um noch das Letzte herauszuholen.



Nach dem Rennen. Tausende sind begeistert von dem Kampf der Pferde und begleiten den Sieger zur Waage zurück.

Verkehrs-Disziplin:

Die Forderung des Tages

Presse, Rundfunk und Vortragende weisen immer und immer wieder auf die notwendige Verkehrsdisziplin hin, die Verkehrspolizei aber ist unter Mitarbeit des NSKK. die letzte Instanz, die durchzugreifen hat, wo Ermahnungen nichts helfen. Allen Volksgenossen sei eindringlichst gesagt: Alle Arbeit, die der Erziehung zur Verkehrsdisziplin dient, geschieht in euer aller Interesse!

Keine kleinliche Schikane — sondern erhöhte Sicherheit für den Radfahrer!

Der Rückstrahler darf nicht höher als 50 Zentimeter über dem Boden angebracht sein, weil er sonst im abgeblendeten Scheinwerferlicht eines nachfolgenden Kraftfahrzeuges nicht aufleuchtet und so der Radfahrer schwerster Lebensgefahr ausgesetzt wird. Vor allem in der Großstadt und besonders bei nassem, spiegelndem Asphalt kann der Kraftfahrer ein Fahrrad oft nur am Aufleuchten des Rückstrahlers erkennen. Viele Radfahrer büßten durch leichtsinnige Außerachtlassung dieser Vorschrift schon das Leben ein oder wurden schwer verletzt. Es ist also nur im Interesse der Radfahrer selbst, wenn die Polizei unnachsichtlich mit Strafen und Beschlagnahme unvorschriftsmäßiger Fahrräder gegen solche Unverbesserliche vorgeht.

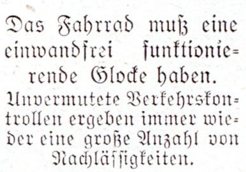
Aufnahmen von der allgemeinen Verkehrskontrolle in der Hauptstadt der Bewegung. Phot. K. Lidl.



Winker sind dazu da, daß man sie sieht.

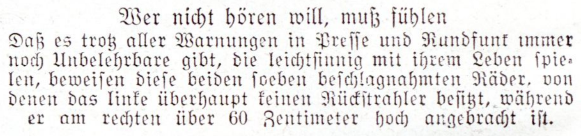
Die Verkehrspolizei beanstandet die Winker an einer Zugmaschine. Sie sind durch die breite Brücke des Anhängewagens völlig unsichtbar.





Das Fahrrad muß eine einwandfrei funktionierende Glocke haben.

Unvermutete Verkehrskontrollen ergeben immer wieder eine große Anzahl von Nachlässigkeiten.



Wer nicht hören will, muß fühlen

Daß es trotz aller Warnungen in Presse und Rundfunk immer noch Unbelehrbare gibt, die leichtsinnig mit ihrem Leben spielen, beweisen diese beiden soeben beschlagnahmten Räder, von denen das linke überhaupt keinen Rückstrahler besitzt, während er am rechten über 60 Zentimeter hoch angebracht ist.



So geht das auch nicht, mein Herr!

Für diese schwere Flaschenzugwinde ist das kleine Lieferdreirad durchaus ungeeignet. Abgesehen von der übermäßigen Belastung stehen nach rückwärts und an den Seiten die Eisenteile viel zu weit heraus.





Das gerissene Bremsseil am Lastwagenanhänger.

Besonders groß ist die Verantwortungslosigkeit mancher Lastzugführer, die mit überladenen Fahrzeugen in vernachlässigtem Zustande die übrigen Straßenbenutzer auf das schwerste gefährden.

Verlag: Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München 2 NO, Thierschstraße 11, Fernsprecher 20647 und 22131; zwischen 12—2 Uhr 22134. Drahtanschrift: Eherverlag München. Bezugspreis in Deutschland durch die Post monatlich 80 Pfennig; bei Zustellung ins Haus 86 Pfennig; durch Umschlag M. 1.45; bei Lieferung durch Zeitschriftenvertriebe kostet die Einzelnummer des Illustrierten Beobachters 20 Pfennig zuzüglich 2 Pfennig Zustellgeld. Postscheckkonto: München 11346; Danzig 2855; Wien 79921; Prag 77303; Schweiz, Bern Postscheck III 7205; Warschau, Polen 190423; Budapest 13532; Beograd 68237; Bukarest 24968. Bank: Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank München, Filiale Kaufingerstraße; Bayerische Gemeindebank, Girozentrale, München, Brienner Straße 49; Bank der Deutschen Arbeit AG., München; Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft. Filiale München, Depositenkasse Maximilianstraße. Der Illustrierte Beobachter erscheint wöchentlich am Donnerstag. Schriftleitung: München 13, Schellingstraße 39—41, Fernruf 20755 und 20801. Hauptschriftleiter: Dietrich Loder, München; Stellvertreter und Berliner Schriftleiter: Dr. Hans Diebow, Charlottenburg; verantwortlich für den Anzeigenteil: Georg Kienle, München. / Druck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn KG., München. / Für Bild- und Texteinsendungen, die ohne Anforderung eingeschickt werden, übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt und Text und Bilder genaue Anschriftsvermerke tragen. Bei jeder Bildeinsendung aus dem Leben der Bewegung muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen mit eingereicht werden. D. A. I. 36: über 685000 Stück. Anzeigenpreis laut aufliegender Preisliste Nr. 3.
[ABCDEF]